

# Erzähler vom Weiterwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

der wöchentlichen achtseitigen Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

Verleger: Erzähler Hachenburg. Berufsnummer Nr. 72.

146. Hachenburg, Samstag den 26. Juni 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar): die sechsspaltige Zeile ober deren Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

## Kriegs-Chronik

Tägliche Tagesereignisse zum Sammeln.

24. Juni. In Galizien werden am oberen Dniestr Schilow und Zolaczow von den Verbündeten genommen. Südwesten Ostrowiec und Sandomierz. — Die Serben haben Dorosno.

25. Juni. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfen die Verbündeten erfolgreich bei Souchez, beim Labyrinth, am Nordende der Argonnen, auf den Maashöhen und bei Veitren. Sie eroberten eine Anzahl Maschinengewehre, Minenwerfer und eroberten an verschiedenen Stellen Boden. — Im Osten bringen die deutschen Truppen in der Nähe des Stettins in die Linie der Russen ein und leben sich. — In Südpolen bringt die Armee des Generaloberst von dem in Galizien gehen die Verfolgungskämpfe gegen die weichen Russen weiter.

### Das enttäuschte Italien.

Der erste Kriegsmont, den die Italiener nun glücklich überlebt haben, hat ihnen nicht gerade überwältigende Erfolge gebracht. Als sie nach vielfachen dramatischen Erwartungen endlich den Verbündeten von gestern den Sieg erkämpften, gebürdeten sie sich so, als wäre damit die Entscheidung über Sieg oder Niederlage, die sie bis dahin für sich selbst behauptet hatten, unwiderstehlich gefallen. In den Tagen der Toga geborgten Helden, unwiderstehlich gefassten Reden, stolzen Leitartikeln und jubelnden Kundgebungen wurden Vorkampfslosterbeeren in Hülle und Fülle verteilt, und man erwartete einen glänzenden Triumph von Meer und Flotte, wie das stürmische Element der Italiener ihn zu fordern sich für berechtigt hielt. Diesen Erwartungen haben jedoch die ersten Tageberichte des Generalstabschefs nur einigermaßen entsprochen, die sich in der letzten Zeit übrigens auch schon eine maßvollere, sachliche angewöhnt haben. Von der Flotte war überhaupt nichts Rühmliches zu melden, und die Landarmee hat die Befestigung einiger Grenzstellungen, die von den Verbündeten gar nicht streitig gemacht wurden, mit geringen Verlusten erkauft müssen. In den östlichen Grenzländern ist die Kriegsbegeisterung gegen die Verbündeten hat in aller Ruhe die Vorkehrungen getroffen, um den Italienern überall dort, wo sie sich zu verhalten versuchten, einen heißen Empfang zu bereiten, und sich im übrigen in ihren Operationen auf dem westlichen Kriegsschauplatz nicht im geringsten stören lassen. So machen sich denn schon in Italien allenthalben die Veränderungen bemerkbar, die, was die fortwährenden Verhandlungen mit den neuen Bundesgenossen über die Verhältnisse des militärischen Zusammenwirkens gegen die Centralmächte angeht, wohl kaum ohne Wirkung bleiben werden.

Aber zu der militärischen haben sich noch unvorhergesehene Sorgen anderer Art gestellt. Mit schlechtem Vorn müssen die Blätter feststellen, daß die Begeisterung dort, wo ihre italienischen „Befreier“ eingesetzt sind, keine Spur von Begeisterung darüber an den Tag legt. Im Gegenteil, sie zeigt sich sehr kühl und zurückhaltend und wird dafür von den neuen Herren auch nicht in Strafe genommen. Weiseln werden in Gemeinschaft geleist, verdächtige Briefe festgenommen, wittert überall „Verrat“, wo es sich in Wirklichkeit um die Freue gegenüber dem angestammten Vaterlande handelt, und zeigt nicht über Lust, gleich mit Schwert und Schild die völkerverfreiende Mission des italienischen Volkes ins Werk zu setzen. Noch über die Stimmung, als der Papst keine Bedenken trug, über die ganze Welt über die Lage zu führen, in der er durch das Verhalten der italienischen Regierung in Strafe genommen ist. Es kann auch in der Tat kein Zweifel über bestehen, daß die Italiener sich über das Verhalten der Centralmächte mit derselben Leidenschaftlichkeit hinsetzen können, mit der sie die Dreibündnerverträge unterschrieben haben, und es wäre um das Oberhaupt der katholischen Christenheit sehr traurig bestellt, wenn seine Sicherheit einzig und allein dem Pflichtgefühl italienischer Staatsbürger anvertraut wäre. Aber der Papst weiß wohl, daß die Stimme auf dem ganzen Erdenrund gehört wird, und daß, so lange er sich Gehör verschaffen kann, keine Verurteilung ungekräftigt über seine verbreiteten Rechte hinweggehen darf. Da er aber der Versuchung, einige geistliche Bemerkungen über die barbarische Kriegsführung der Centralmächte in seine Erklärungen mit einfließen zu lassen, nicht widerstanden hat, muß er nun den ganzen Grimm der Verbündeten über sich ergehen lassen, und die Centralmächte machen jetzt von ihrer Schimpflichkeit dem Inhaber des Heiligen Stuhles gegenüber den rückhaltlosesten Gebrauch. Daß dieser Zustand der Dinge aber die innere

Entscheidung der Nation nicht gerade fördern kann, liegt auf der Hand.

Damit nicht genug, sind die Serben nunmehr in Dittorzo, der Hauptstadt des Fürstentums Albanien eingezogen, während ihre montenegrinischen Stammesgenossen sich bereit machen, Skutari in Besitz zu nehmen. Esad Pascha, der vorgewandte, ist nach Italien entflohen, was darauf schließen läßt, daß er die Serben nicht gerade als Befreier vom türkischen Joch ins Land kommen sieht. Es scheint aber auch, daß dieser serbische Vormarsch nicht im heimlichen Einvernehmen mit Italien erfolgt ist, wie man hier und da vermutete. Wenigstens stöhnt einer der lautesten Kriegsheer bereits vernehmlich über serbischen Größenwahn, der Schuld daran sei, daß keine gemeinsame Aktion der Balkanvölker gegen die Centralmächte möglich sei, und er dürfte recht behalten, wenn er hinzufügt, daß die Einnahme von Lemberg die Neutralität der Balkanstaaten nur noch mehr festigen werde. So verwickeln sich auch die politischen Verhältnisse und Aussichten für den Siegeshunger der Italiener immer mehr, anstatt sich dank ihres Eingreifens besser zu gestalten, und es heißt immer wieder Geduld zu bewahren, während man doch nichts so nötig braucht, wie einen sichtbaren Erfolg. Nur auf einem Gebiete hat die italienische Regierung etwas erreicht: sie hat angeordnet, daß der Zulicoupon der italienischen Rente in Deutschland nicht bezahlt werden soll. Das ist zwar ein unblutiger Sieg, wird aber trotzdem in ganz Italien mit froher Zustimmung begrüßt werden. Für Schulden, die nicht getilgt zu werden brauchen, haben ja die Italiener von jeher eine besondere Vorliebe gezeigt.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Reichskanzler macht auf Grund des § 2 der Verordnung über den Vorverkauf der Ernte 1915 bekannt, daß Kaufverträge über Roggen, Rüböl, Weizen, Dinkel, Leinöl und Weizen der Ernte des Jahres 1915 nichtig sind. Diese Bestimmung hat rückwirkende Kraft, d. h. die Verträge, die vor Verkündung der Verordnung geschlossen waren, sind ebenfalls nichtig. Durch die Beschlagnahme der Ernte soll die starke Preissteigerung, die im letzten Jahre bei diesen Produkten eingetreten war, vermieden werden.

+ Zu der vom Bundesrat angenommenen Verordnung über den Verkauf von Fleisch und Fettwaren durch die Gemeinden wird amtlich bekanntgegeben: Nachdem jetzt die Gemeinden dazu übergegangen sind, die von ihnen im Winter zum Zweck der Verpflegung der Bevölkerung sichergestellten Vorräte an Dauerwaren auf den Markt zu bringen, hat sich gezeigt, daß stellenweise die erleichterte und billige Bezugsmöglichkeit dieser Waren zu einem mißbräuchlichen Weiterverkauf zu höheren Preisen geführt hat. Es ist ein Gebot der Billigkeit und Notwendigkeit, den Gemeinden die Befugnis in die Hand zu geben, solchen Mißbräuchen zu steuern. Der Bundesrat hat daher eine Verordnung beschlossen, durch die unter erheblicher Strafandrohung den Gemeinden das Recht eingeräumt wird, den Weiterverkauf oder die Abgabe der von ihnen in den Verkehr gebrachten Fleisch- und Fettwaren zu verbieten oder zu beschränken sowie, falls sie den Weiterverkauf gestatten, die Preise festzusetzen.

+ Zu der vom Bundesrat angenommenen Verordnung über den Anschlag von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels wird amtlich mitgeteilt: Bäcker und Verkäufer von Backwaren können nach §§ 73, 74 der Reichsgewerbeordnung durch die Ortspolizeibehörde angehalten werden, die Preise und das Gewicht ihrer verschiedenen Backwaren für gewisse von denselben zu bestimmende Zeiträume durch einen von außen sichtbaren Anschlag im Verkaufsräume zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Der Anschlag muß täglich während der Verkaufszeit aushängen, auch können Bäcker und Verkäufer von Backwaren angehalten werden, im Verkaufsräume eine Waage mit den erforderlichen geeichten Gewichten auszustellen und ihre Benutzung zum Nachwiegen der verkauften Backwaren zu gestatten. Die günstigen Erfahrungen, die mit der Handhabung dieser Bestimmungen für Backwaren gemacht sind, haben den Bundesrat auf Anregung verschiedener Seiten, insbesondere auch aus den Reihen des Kleinhandels zu einer Ausdehnung der den reifen Polizeibehörden beigelegten Befugnis auf alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Genussmittel aller Art, sowie rohe Naturerzeugnisse, Seife, Futtermittel, sowie soweit sie im Kleinhandel abgesetzt sind, veranlaßt. Diese Maßnahme dient dem Interesse der Kleinhandels wie der Käufer, denen dadurch ein sowohl wird, die Preise in den einzelnen Geschäften zu erleichtern und unter den Angeboten die ihrer Lebensführung vergleichenden auszusuchen.

+ Über die Sicherstellung des Kriegsbedarfes bringt die Nordd. Allg. Zeitung längere Ausführungen. Da die Mängel der bestehenden Gesetzgebung für den Kriegsfall geeignet sind, zu einer wirtschaftlichen Schwächung der Gesamtheit des Volkes zu führen, hat der Bundesrat

eine entsprechende Verordnung erlassen, die auch der Vermeidung von Preistreibern und damit verbundener Erhöhung der Kriegskosten dienen soll. So können alle im Reichsgebiet vorhandenen Gegenstände enteignet werden, die bei der Herstellung von Kriegsbedürfnissen zur Verarbeitung oder sonstigen Verwendung gelangen, also Rohstoffe, Halbfabrikate usw., ferner alle Stoffe, die bei dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfes gebraucht werden, z. B. Benzin und Schmieröl für Kraftwagen, Lebens- und Futtermittel unterliegen dem Zugriff nach dieser Verordnung nicht. Um den praktischen Bedürfnissen gerecht zu werden, ist die Möglichkeit vorgesehen, daß das Eigentum auch an die Kriegsstoffgesellschaften, an die mit Heereslieferungen beauftragten Unternehmer oder sonstige Personen unmittelbar übertragen werden kann. Zur Wahrung der notwendigen Einheitlichkeit in allen grundsätzlichen Fragen der Warenbewertung ist ein zentrales Schiedsgericht für das Reichsgebiet vorgesehen, für dessen Geschäftsführung und Verfahren der Reichskanzler die näheren Bestimmungen erläßt. Die Beschlagnahme ist häufig geboten, um Gegenstände, unter Umständen auch schon vor ihrer Erzeugung, für einen etwaigen künftigen Bedarf des Heeres und der Marine rechtzeitig zu sichern. Die Verordnung gibt daher eine von der Enteignung unabhängige Zugriffsmöglichkeit. Die Beschlagnahme geht in der Regel der Enteignung voraus, braucht aber nicht immer die Enteignung zur Folge zu haben.

Italien.

+ Zu ihrem Leidwesen und Entsetzen muß die italienische und französische Presse vernehmen, daß die Mitteilungen der Pariser „Liberté“ über die Ansetzungen des Papstes zum Weltkrieg richtig gewesen sind, wenigstens im Wesentlichen. Das bestätigt die im „Observatore Romano“, dem Organ des Vatikans, veröffentlichte Note. Der „Observatore Romano“ warnt davor, willkürlichen Auslegungen der Erklärungen des Papstes all zu großen Glauben zu schenken. Die privaten Veröffentlichungen, darunter auch der Artikel in der „Liberté“, enthielten Ungenauigkeiten, welche teilweise so offensichtlich seien, daß man sie nicht zu berücksichtigen brauche. Die Ansichten des Papstes über den europäischen Konflikt seien in päpstlichen Dokumenten wiederholt dargelegt worden, so in der Encyclica vom 1. November, in der Weihnachtsrede, in der Ansprache an das Konsistorium am 22. Januar und in zahlreichen Briefen des Papstes an die Kardinalen. Diese amtlichen Dokumente gäben genau die Ansichten des Papstes wieder, und für sie übernehme der Heilige Stuhl die ganze Verantwortung. — Die Blätter finden ganz richtig heraus, daß diese Note mehr eine Bestätigung als eine Bestätigung der „Liberté“-Mitteilungen bildet. Nur von einigen „Ungenauigkeiten“ wird gesprochen, der Kern der Sache bleibt unangefastet.

Rußland.

+ Wie aus den wenigen ins Ausland gelangenden Nachrichten herauszulesen ist, muß die innere Gärung im Russen begriffen sein. Ein Erlaß des Stabes des Höchstkommandierenden warnt vor alarmierenden Gerüchten über die Kriegsergebnisse, die von überwollenden Reihen ausgeht würden und die Nervosität erhöhten. Maßgebend seien nur die Berichte der russischen Heeresverwaltung, die die Kriegsergebnisse jedes Tages wahrheitsgemäß spiegeln. Nach dem „Ruskoje Slowo“ sind in den Gouvernements Jaroslaw und Nischni ähnliche vorgehende Aufrufe erlassen worden wie kürzlich in Petersburg unter Androhung strengster Strafen. Private Mitteilungen berichten über Verbreitung der Unruhen von Moskau und Petersburg nach anderen Städten, so nach Kiew, Odessa usw.

Türkei.

+ Die schon vor einiger Zeit bekanntgewordene Erkrankung des Sultans hat zu der von dem herbeigerufenen Berliner Professor Dr. Israel ausgeführten Operation geführt. Der Leibarzt des Sultans berichtet über die Krankheit: „Da Seine Majestät der Kholi seit einiger Zeit an einem Blasenleiden leidet, wurde infolge wiederholter, von dem aus Berlin herbeigerufenen Professor Dr. Israel und den behandelnden Ärzten abgehaltenen Beratungen, deren Ergebnis in den am 20. und 22. Juni unterbreiteten ärztlichen Berichten dargelegt ist, einstimmig beschlossen, daß mit Gottes Hilfe eine Operation vorgenommen werden müsse.“ Aber die vorgenommene Operation berichtet der kaiserliche Chefarzt weiter vom 24. Juni: „Heute morgen operierte Professor Israel im Beisein der Ärzte, die an der Konsultation teilgenommen hatten, den Sultan. Zwei Steine, die sich in der Blase befanden, wurden entfernt. Der Zustand des Herrschers ist ausgezeichnet.“

Amerika.

+ Die englische Regierung hat an die Vereinigten Staaten von Amerika eine Denkschrift geschickt, die zwar nicht eine Antwort auf die Note der Vereinigten Staaten bezüglich der Konterbandfrage enthält, wohl aber ausführlich von den Schritten spricht, die England unternommen habe, um den Schaden, der dem Handel der Neutralen aus der Beschränkung des Handels mit Deutschland erwächst, so gering wie möglich zu machen. In der

Denkschrift werden viele neue Zugeständnisse aufgezählt, die angeblich Amerika gemacht wurden. England hat ferner den amerikanischen Importeuren eine Verlängerung der Frist gewährt, die eingeräumt wurde, um Güter, für die vor dem 1. März die Kontrakte abgeschlossen worden sind, aus Deutschland zu verschiften. Es wurde kein neuer Termin festgelegt. Die Einzelsfälle sollen persönlich behandelt werden.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin, 25. Juni.** Den Angehörigen und den Erzeugnissen der Türkei sind über den 25. Juni 1915 hinaus, den Zeitpunkt, mit dem das bisherige Abkommen abläuft, bis auf weiteres diejenigen Vorteile eingeräumt worden, die den Angehörigen und den Erzeugnissen des meistbegünstigten Landes gewährt wurden. (W. F. S.)

**Paris, 25. Juni.** Der Senat hat den Gesetzentwurf über Nachbewilligungen für 1915 zur Verproviantierung der Zivilbevölkerung angenommen. Der Entwurf sieht die Bestandaufnahme des Getreides und die Festsetzung von Höchstpreisen zum Zweck der Vermeidung der Spekulation vor.

**London, 25. Juni.** Das Handelsamt beschloß, daß der Geschäftsverkehr mit den Deutschen in China aufzuheben habe.

**Christiana, 25. Juni.** Nach einem Telegramm aus Bergen ist der irische deutsche Staatssekretär Dernburg an Bord der „Bergensford“, die von den Engländern zur Untersuchung nach Kirkwall gebracht worden war, in Bergen angekommen. Er verweigerte den Ausfragern jede Auskunft.

**Washington, 25. Juni.** Präsident Wilson begab sich für zwei Wochen nach New Hampshire. Die internationalen Fragen werden während dieser Zeit ruhen. Die Kote an England wird erst nach Wilsons Rückkehr erledigt werden.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 26. Juni. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die seit Tagen ununterbrochen geführten Kämpfe um die noch in den Händen des Feindes befindlichen Teile unserer Stellungen nördlich von Souchez und halbwegs Souchez-Neuville sind abgeschlossen. Heute Nacht wurden die letzten Franzosen aus unseren Stellungen geworfen. Zu ihrer Unterstützung hatte der Feind noch gestern Abend frische Kräfte sowohl beiderseits der Loretohöhe wie südlich Souchez zum Angriff vorgeführt.

In der Champagne bei Souain sprengten wir Teile der feindlichen Stellung. Ostlich Perthes vernichteten die Franzosen eigene Verteidigungsanlagen durch Fehlsprengungen.

Auf den Maashöhen westlich von Combrès wurde hart gekämpft. Dort setzte der Gegner beiderseits der Straße viermal mit stets neuen Truppen in einer Frontbreite von etwa 3 Km. zu tief gegliederten Angriffen an. Diese brachen tagsüber überall schon in unserem Feuer zusammen. Wo der Feind in unsere Gräben drang, wurde er unter großen Verlusten im Handgemenge wieder zurückgeworfen. Im Nachstoß eroberten wir westlich der Straße eine vorgeschobene feindliche Stellung. Westlich von derselben hält der Feind noch ein kleines Stück des am 20. Juni eroberten Grabens.

## Der Gänsedoktor.

Humoristische Novelle von O. Gans-Bachmann.

8; Nachdruck verboten.

Er wandte sich ihr zu, und da Emma vorausgegangen und ihn nicht hören konnte, sagte er teilnehmend: „Deine Bemerkung sieht nicht nach Glück aus; du bist doch auf den Höhen des Lebens gestanden.“

Sie seufzte. „Man wandelt nicht ungestraft unter Batmen.“ sagte sie.

Da ihm im Augenblicke keine passende Antwort einfiel, beschloß er sich damit, mitfühlend zu seufzen.

„Ich habe meine Kunst gehabt.“ fuhr sie fort, „ich habe Triumphe gefeiert, aber das waren Augenblicke des Glücks, durch die man so verwöhnt wird, daß man das alltägliche, stille Leben kaum mehr ertragen kann.“

„Ja, die Größe ist gefährlich  
Und der Ruhm ein leeres Spiel,  
Was er gibt, es ist so wenig,  
Was er nimmt, es ist so viel!“

Kienholz blickte mit schwerer Bewunderung und einem leisen Unbehagen zu der früheren Künstlerin empor. Seit seinem Aufenthalt auf dem Gute war er dem Theater und den Dichtern ein wenig fremd geworden und er war nicht sicher, ob die zitierten Verse Goethe, Schiller oder ein anderer geschrieben hatte. Erleichtert atmete er auf, als Amalie die schwärmerisch empfindenden Augen wieder in ihre normale Lage brachte und fortfuhr: „Ich habe alle künstlerischen Reigungen in Ebdith ängstlich unterdrückt und ihr in den größten Farben das Elend und die Kämpfe der Künstler dargestellt. Ich wünsche für sie ein wolkenloses, stilles Dasein ohne große Aufregungen in Freude wie in Schmerz; und womöglich auf dem Lande soll sie leben mit ihrer zarten Gesundheit.“

Kienholz stimmte eifrig bei; er pries die Gesundheitsverhältnisse der hiesigen Gegend und versicherte, daß es hier beinahe notwendig wäre, die Leute erschlagen einander, um Platz für den Nachwuchs zu schaffen; von selbst könne man hier fast nicht sterben.

Sie gingen weiter durch die Wirtschaft und als sie wieder beim Hause anlangten, bemerkte Amalie: „Was mir hier so gut gefällt, ist die Sauberkeit und Ordnung. Bei Thomas ist alles größer, aber lange nicht so gut gehalten.“

Angriffe des Gegners auf unsere Vorposten bei Leintrey (östlich von Luneville) schlugen fehl.

Seit Beginn des großen Ringens bei Arras kämpfen dort unsere Flieger mit ihren Gegnern um die Vorherrschaft in der Luft. Beide Teile hat der Kampf Verluste gekostet. Die unseren waren nicht vergeblich; seit einigen Tagen haben wir sichtlich die Oberhand.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Württembergische Regimenter erkämpften südöstlich Oglena (nördlich Praszynsz) beiderseits des Muraw-Baches russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere, auch nächtliche Gegenangriffe. Die Beute beträgt 636 Gefangene und 4 Maschinengewehre.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Vinsingen ist in fortschreitenden Angriffen auf dem nördlichen Dnjestrufer. Das rechte Ufer wird vom Gegner noch bei Halicz gehalten. Seit Beginn unserer Angriffe über diesen Fluß am 23. Juni nahm die Armee 3500 Mann gefangen. Zwischen Dnjestr und der Gegend östlich von Lemberg wird weiter verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 25. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 25. Juni mittags.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Halicz und Jurawno dauern die Kämpfe am nördlichen Dnjestrufer fort. Gegenangriffe der Russen wurden abgewiesen. Der eigene Angriff schreitet vorwärts. Ueber Zydaczow vordringend wurde gestern Chodorow genommen. Die sonstige Lage am Dnjestr flussabwärts Halicz, dann östlich Lemberg bei Rawarusta und am Lanow ist unverändert. Das südliche Sanufer ist vom Feinde frei. In Polen verfolgen die verbündeten Truppen die gegen Janowicki, Oyarow und Siennio zurückgehenden russischen Kräfte.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An den Grenzen Tirols und Kärntens mehrfach Geschützkämpfe. Im küstenländischen Grenzgebiet wurden in den Morgenstunden östlich Ronchi zwei feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen den Brückenkopf von Görz und den Höhenrand des Plateaus von Cormons richtet sich heftiges feindliches Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Betäubende Gase.

Die deutsche Heeresleitung wendet sich in einer längeren Veröffentlichung gegen die Vorwürfe, die gegen unsere Armee wegen der durchaus kriegsgemäßen Verwendung von Gasen erhoben werden. Die Entrüstung sei erheuchelt. Es wird allemal der Beweis geliefert, daß die Franzosen und Engländer tatsächlich lange vor uns erstickende Gase verwendet haben und in immer größerem Maßstab systematisch verwenden. Den Amerikanern wird zur Dämpfung ihrer Entrüstung ins Gedächtnis zurückgerufen, daß bei den internationalen Verhandlungen über diesen Punkt gerade der amerikanische Bevollmächtigte, Kapitän zur See Mahan, die Gase mit Stickgasen als menschlicher bezeichnete, als solche, die den

Körper zerlegten. Sie seien kein verbotenes Kriegsmittel, sondern außerordentlich mild. Schließlich merkt die deutsche Heeresleitung mit Recht, daß diejenigen, die nicht darüber entrüsteten, als man unsere Soldaten besonders durch plötzliche Überschwemmungen zu erschrecken, auch keinen Grund haben, uns zu tadeln, wir die Luft benutzen, um unsern Gegnern belästigende Gase entgegenzutragen.

### Der König von Bayern im Osten.

Aus Wien wird vom 25. Juni gemeldet: Der König von Bayern traf heute früh mit seinem Gefolge, dem sich auch der Kriegsminister Freiherr v. Krauß, auf der Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz auf dem Wiener Ostbahnhof ein, wo er vom bayrischen Geandten Freiherrn Tucher, der sich dem Gefolge des Königs angeschlossen, begrüßt wurde. Der König wird bald seine Reise fort.

König Ludwig kommt gerade recht, um die Wirkungen der Schlachten bei Lemberg zu sehen. Die Russen haben sich bereits aus dem Bergland von Zjuruzien zurückziehen müssen, wo die Armee Wjorkin in der Richtung Zwangorod-Lyublin bereits über Ziga hinaus vorgerückt. Die Armee Wjorkin drängt den Feind immer weiter in den Bug. Die österreichischen Truppen und deutsche Reichsteile gewinnen bei Wjorkin und Zydaczow sowie weiter östlich am Dnjestr immer mehr Raum.

#### Furchtbare Verluste der Russen.

Die Russen haben in den letzten Tagen vergeblich Anstrengungen gemacht, die verlorenen Stellungen an Dnjestr-Gelände, in Beharabien und auf den benachbarten Grenzhöhen wieder zurückzugewinnen. In den letzten Tagen und Nächten dauerten die Kämpfe ununterbrochen an. Die Russen scheinen kein Menschenmaterial zu haben, sie senden Massen in das österreichische Feuer. In österreichischen Gräben liegen die Russen noch unter großen Schäden. Besonders heftig kämpfte man bei Baleszank an der Dnjestrfront. Dort wiederholten die Russen ununterbrochen ihre Sturmangriffe. An mehreren Stellen ist es ihnen gelungen, sich bis nahe an die österreichischen Gräben heranzulampfen, wobei sie schwere Verluste erlitten und durch die Enschlossenheit der österreichischen Truppen zurückgetrieben wurden. Unangenehm scheint den Russen der österreichische Vorstoß in Beharabien zu sein. Auch dort wiederholten sich die russischen Stürme. Die in den dortigen Gräben eingestrichen russischen Reserven bestehen hauptsächlich aus Reichswehr der Diprovinsien.

#### Die italienischen „Befreier“.

Die Italiener, die die „Erlösung“ der in österreichischen Banden schmachtenden Stammesgenossen auf ihrem Heeresfeld geschrieben hatten, sind enttäuscht. Die Bewohner der aus strategischen Gründen von Österreichern geräumten und von den „mit dem höchsten Schwunge“, wie Cadorna so schön geäußerten italienischen Heereskörpern ohne Befehl besetzten Grenzstrichen, von ihren Befreier so zu wissen wollen. Diese Enttäuschung lassen sie durch „Befreiten“ durch harte Behandlung entgegen. In österreichischen Kriegspressequartieren wird darüber berichtet.

Die Italiener fahren fort, die Bevölkerung von und um geräumten Grenzorten zu drangsalieren. Eine feindliche Kompanie den Bürgermeister von Cinnobner von Brentonico als Geiseln festhalten.

Besonders haben es die Italiener auf die Bevölkerung, denen sie vielfach sehr böse zuleuten. In einem besonders schlechten Eindruck erweist sich die „Italia“ verurteilt zu werden, daß die Behandlung auf grundsätzliche Motive zurückzuführen sei, indem veranlaßt wurde, als bei den Geiseln Waffen, Stoffe und Signalapparate gefunden wurden, und die

erfüllen, die Gefährten ihrer Kindheit und Jugend suchen; Betti, die ihr die Liebste gewesen, und deren sie erst auf langen Umwegen erfahren hatte, war in der Reihe.

Frau Kienholz erzählte das alles am Abend. Gatten, der aber suchte nur die Achseln. „Erleichtert“, meinte er, „es muß nur einer da sein, der aus dem, was jemand von sich selbst erzählt, kein vernünftiger Mensch ein Urteil, eher ein lächerliches, absichtsloses Bemerkungen. Da hat Amalie, die spricht nicht direkt von ihrem Reichthum.“ „Ach, laß mich mit der! ... Gute Nacht!“

#### 2. Kapitel.

Die nächsten Tage brachten nicht das Behagliche engere Aneinanderkneifen, auf das man mit Hoffen können; es war eine Spannung da, die hier, bald dort bemerkbar machte. Amalies neue, und es ward ihr schwer, mit dieser Frau zu sein; Kienholz seinerseits sah die Getriebenen Gattin und schwebte in beständiger Furcht, daß mal ihr Gefühl nicht werde bemerken können, ganzes Gebären war daher nervös und aufgeregter.

Selbst Frau Emma, die ohne jede Nebenwirkung wirklicher Reizung zu der Frau des Hauses war, wurde in das Unbehagen hineingezogen. Sie traute ihr alle ihre eifersüchtigen Regungen, und Kienholzens Huldigungen für Amalie auffallen waren, glaubte auch sie an das Wiedererleben jener Augenblicke, wenn sie dies auch gegenüber der nicht zugab.

Sympathischer ward ihr die Amerikanerin natürlich nicht und es kostete sie einige Nebenwirkungen ihr so freundlich zu verkehren, als es die Verhältnisse Hause erforderten. Ueberdies hatte sie einen derwillen gegen das komödiantische in Amalies babren; sie hatte so viel wirkliche Kunst gelernt, daß sie fast physischen Schmerz bei den häßlichen Amerikanerin empfand.

Fortsetzung

den Versuch machen, italienische Voten zu  
Verbodungen seien nur da vorgenommen  
wo eigentlich Erchieben am Plage gewesen wäre.  
**Der Bombenschrecken.**  
dem österreichischen Kriegspressequartier wird  
berichtet: Die Wirkung unserer schweren Mörser  
wie vor der Schrecken der Italiener. Als eine  
Batterie aus dem Val Buona westlich von  
Molon das Feuer auf unsere Befestigungen auf  
Folgaria eröffnete, wurde sie sofort  
ein Mörsergeschloß erzielte einen Volltreffer in  
Batterie und sprengte ein Munitions-  
morsum ihr Feuer verstummt.

**Italienische Spionagegeschichten.**  
die italienischen Blätter von Laten ihres glor-  
reichen so spottwenig zu melden imstande sind,  
die patriotische Begeisterung ihrer Leser durch  
Spionageromane in Blut. „Tribuna“ ver-  
öffentlicht einen Brief, in dem folgendes erzählt wird:  
eine unbemerkte Insel Giannutri, die sich mit ihren  
und unzähligen Einbuchtungen in den toskanischen  
Meer gegenüber dem Promontorio Argentario be-  
findet, wurde seinerzeit von einer Dame gelegentlich ihrer  
Reise mit einem reichen Deutschen gekauft. Daraufhin  
wurde die Insel von Ingenieuren besucht, die dort  
Abbildungen lieferten, das angeblich für ein Gebäude  
bestimmte, welches aber nie gebaut wurde. Die Dame  
wurde die Insel sich ein Motorboot von großer  
Größe. Der Brieffschreiber sagt nun, er hätte  
vermutet, dies zu veröffentlichen, als er von  
Entnahme eines mit Naphtin beladenen Motor-  
bootes im turbanischen Meer und von der Anwesenheit  
fremden Unterseebootes in der Nähe von Livorno  
erfuhr. In Viacenza wurde ein Auto beschlag-  
raffen. In Viacenza wurden zwei elegante junge Leute, in der  
Photographien aufgenommen hatten. Sie  
verhaftet. In Viacenza sollen sich noch andere  
verdächtige Personen aufgehalten haben. Einer  
einen Telegraphenboten angehalten und ihn  
haben, wieviele Depeschen er täglich dem  
Kommando bringe, und ob er vielleicht den  
Depeschen kenne. Der Telegraphenbote machte  
der Polizei Anzeige. Diese verhaftete in einem  
vier Leute, die alle reichlich mit Geldmitteln  
waren.

**Flugzeug gegen U-Boot.**  
U-Boot durch deutsche Fliegerboote verlegt.  
bereits vor längerer Zeit einem Zeppelin  
einem englischen Tauchbootes in der  
war, ist es jetzt einem deutschen Flugzeug  
ein russisches Unterseeboot zu versenken. Wollst  
Bureau meldet:

22. Mai wurde in der Ostsee ein russisches  
U-Boot, anscheinend vom „Akula“-Typ, durch ein  
Flugzeug, 25 Seemeilen von Gotland, mit  
dem Erfolg konnte damals nicht  
werden. Nunmehr wird von russischer Seite  
behauptet, daß dieses Unterseeboot verlorengegangen ist.  
Die Boote vom „Akula“-Typ waren die letzten  
U-Boote, die Rußland baute. Sie haben  
eine Besatzung von 370 Mann, laufen über  
ein Rotor und sind mit vier Torpedos ausstaf-  
firt. Bei Ausbruch des Krieges lagen  
U-Boote auf Stapel, es ist nicht bekannt,  
in Dienst gestellt sind. Der Ort des  
U-Bootes von Gotland, sei die große  
Küstendienstes unserer Marine.

**U-Boots-Beute.**  
Bergen, 25. Juni.  
Der norwegische Dampfer „Roda“ ist hier mit der  
Beute des norwegischen Dampfers „Trauma“  
kommen, der auf der Fahrt von Archangelsk nach  
mit einer Holzladung am Mittwoch vormittag in  
der See anderswärts torpediert und in Brand  
geht worden war. Die Beute wurde von den  
U-Booten sehr höflich behandelt, die das Boot mit der  
Beute zur „Roda“ schleppen, welche in Sicht ge-  
kommen war. Die „Trauma“ war 1867 Bruttoregister-  
tönig.

**London, 25. Juni.**  
„Herald“ melden aus Cullercoate: Gestern traf von  
Dampfer „Roma“ folgende Nachricht ein: Wir  
haben die Besatzungen der Drifter (Segelfischer-  
mit Motoren) Quietwater aus Peterhead und Vic-  
tor Berdeen auf, die gestern abend 11 Uhr bei den  
25 Meilen östlich Skerries versenkt wurden.  
Wir hören, daß gleichzeitig fünf andere Drifter ver-  
sank.

**Kriegspost.**  
25. Juni. Privatnachrichten schildern die ver-  
stärkten Besatzungen des deutschen Bombardements auf  
Lüttich von Arras und bei Veronne.  
25. Juni. Nach einer Spasameldung ist  
Lüttich (Deutsch-Ostafrika) von einer belgischen  
Armee befreit worden.  
25. Juni. Sämtliche russische Beamten-  
schaften sind bereits in das Innere Rußlands verlegt.

**Lokales und Provinzielles.**  
Merkblatt für den 27. und 28. Juni.  
Monduntergang 8<sup>h</sup> 51<sup>m</sup> | Mondaufgang 3<sup>h</sup> 42<sup>m</sup> V.  
Monduntergang 8<sup>h</sup> 52<sup>m</sup> | Mondaufgang 3<sup>h</sup> 43<sup>m</sup> V.  
1519 (13. Juli) Disputation zwischen Luther,  
1519 in Leipzig. — 1789 Komponist Friedrich Silcher  
1815 Österreich tritt im Vertrag von Reichensbach den  
Vereinigten Staaten bei. — 1843 Schriftsteller Heinrich  
1848 — 1868 Joseph Meyer, Begründer des Biblio-  
philischen Instituts, gest. — 1868 Schlacht zwischen Danooeranern  
bei Langensalza, Vorstoß der Österreicher unter  
General von Steinmetz, Sieg der Preußen unter Steinmetz über  
die Danooer. — 1880 Amerikanische Schriftstellerin  
25. Juni. 1877 Maler Peter Paul Rubens geb. — 1875  
der Kaiserin Elisabeth über die Schweden bei Neerbellin. —  
1875 Auguste Rodin geb. — 1736 Rabbiner Gottlieb

Ronrad Wessel geb. — 1810 Schriftstellerin Thella v. Gumpert  
(eigentlich v. Schöber) geb. — 1813 Preussischer General G. J. D.  
v. Scharnhorst gest. — 1815 Komponist Robert Franz geb. —  
1823 Dichter Oskar Freiherr v. Redwitz geb. — 1865 Dichter  
Otto Julius Bierbaum geb. — 1866 Siege der Preußen bei Spier,  
Stahly und Mänchengräß über die Österreicher. — 1878 Ethnolog  
Leo Frobenius geb. — 1914 Erzherzog-Thronfolger Franz  
Ferdinand von Österreich-Este mit seiner Gemahlin Herzogin von  
Sachsenberg in Sarajevo ermordet.

**Siebenschläfertag.** Am 27. Juni haben wir wieder  
einmal den Siebenschläfertag. An keinem anderen Tage im  
Jahre beobachtet das Volk die Bitterung wohl mehr, als  
an diesem. Nach einer alten Bauernregel soll es nämlich  
sieben Wochen lang jeden Tag regnen, wenn es am Sieben-  
schläfertag regnet. Also wird an diesem Tage das Wetter  
verändert beobachtet. Mit wichtiger Miene erscheinen die so-  
genannten Wetterpropheten und verkünden der staunenden  
Menschheit ihre Weissheit. Wenn man sie aber fragt, aus  
welchem Grunde sie gerade das und das Wetter vorhersehen,  
dann deuten sie geheimnisvoll an, daß das ihr beiliegtes  
Privatgeheimnis sei. Ja, die Junft der Wetterpropheten  
oder vielmehr derer, die Wetterpropheten zu sein vorgaben,  
wächst gerade um diese Zeit ganz unheimlich. Deshalb?  
Weil es nur allzu viel Leute gibt, die sich gerne etwas  
wichtig machen wollen und weil es weitens noch  
viel mehr Leute gibt, die sich gern etwas  
vorreden lassen. Wie steht es denn nun überhaupt mit der  
Bauernregel vom Siebenschläfertag? So, wie die Regel  
abgefaßt ist, ist sie natürlich heller Unsinn. Denn weshalb  
soll gerade dieser Tag von so weittragender Bedeutung für  
den Bitterungsverlauf der folgenden Wochen sein? In der  
Tat steht ja nun in dieser Wetterregel ein kleiner Kern von  
Wahrheit. Um diese Zeit pflegt sich nämlich ein Bitterungs-  
charakter auszubilden, der dem Sommer ein gewisses Ge-  
präge aufdrückt. Dabei wir also in dieser Zeit häufiges,  
regnerisches Wetter, dann müssen wir auch mit ziemlich  
Wahrscheinlichkeit damit rechnen, daß der Sommer ziemlich  
viel Regenzeit bringt. Das ist alles. Aber der Sieben-  
schläfertag ist unschuldig daran.

**Hohenburg, 26. Juni.** Der Kriegswirtschaftliche Aus-  
schuß beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung  
schreibt uns: Unter den Maßregeln, die als Verteidigungs-  
waffe in dem von England gegen uns verursachten Hungers-  
kriege besondere Wirkung versprechen, steht die recht-  
zeitige Einschränkung unseres Fleischgenusses auf ein be-  
scheidenes Maß an erster Stelle. In dem uns verbün-  
deten Kaiserreiche ist bekanntlich an zwei Tagen jeder  
Woche der Verkauf von Fleischwaren staatlicherseits ver-  
boten, eine Maßnahme, deren Einführung sich auch für  
uns empfehlen dürfte. Noch wertvoller würde es aller-  
dings sein, wenn man sich in den an stärkeren Fleisch-  
genuß gewöhnten Kreisen aus freien Stücken dazu ent-  
schließen würde, die Fleischgerichte grundsätzlich an 2-3  
Wochentagen durch Milch, Mehl- oder Fischspeisen zu  
ersetzen. Ganz besonders ist ein stärkerer Fischverbrauch  
um deswillen zu wünschen, weil die Seefische uns noch  
in großen Mengen aus dem neutralen Ausland (Holland  
und Skandinavien) zugeführt werden. Es ist ein durch-  
und durch unbegründetes Vorurteil, daß die Herstellung  
von Fischgerichten in der heißen Jahreszeit weniger an-  
gebracht sei. Unser trefflich organisierter Fisch-Groß-  
handel sorgt durch sachgemäße Eispackung dafür, daß  
die Fischsendungen auch in der warmen Jahreszeit in  
tadellos frischer Beschaffenheit eintreffen. Auch ist jetzt  
der Bezug und Gemüß der billigen getrockneten Fische  
(Klippfisch und Salzfisch) sehr zu empfehlen und durch-  
aus unbedenklich. Je raschere und allgemeinere Abnahme  
die Fischsendungen finden, desto mehr aber können natür-  
lich die Fischhandlungen den Abnehmern hinsichtlich  
der Auswahl und der Preisstellung entgegenkommen.  
Angeichts der gegenwärtigen hohen Fleischpreise dürfen  
die Fischgerichte — namentlich in Anbetracht des sehr  
starken Eiweißgehaltes — als ein besonders preiswertes  
Nahrungsmittel gelten. Zur Schonung unserer bereits  
gelichteten Viehbestände und damit zur Stärkung unserer  
wirtschaftlichen Rüstung ist darum eine Steigerung des  
Verbrauches von Seefischen in den Kreisen der städtischen,  
namentlich aber auch der ländlichen Bevölkerung dringend  
zu erwünschen.

Die Maul- und Klauenseuche ist in neun  
weiteren Gemeinden des Oberwesterwaldkreises amtlich  
festgestellt worden und zwar in Stodum, Linden, Del-  
lingen, Alertchen, Dreisbach, Hölzhausen, Püfchen,  
Langenhahn und Lochem.

**Aus dem Oberwesterwaldkreis, 26. Juni.** Nach dem  
neuen vom Landratsamt veröffentlichten Auszug aus den  
amtlichen Verlustlisten ist vom Reserve-Infanterieregimen-  
ment Nr. 253 der Musketier August Leyendecker, Merkels-  
bach (1. Komp.), leicht verwundet; von der 2. Komp.  
desselben Regiments Musketier Gustav Müller 2., Marz-  
hausen, leicht verwundet, Heinrich Schneider 2., Marz-  
hausen, leicht verwundet, Friedrich Buchner, Norken,  
leicht verwundet, Karl Steinebach, Schmidtshahn, schwer  
verwundet, Ersatz-Reservist Walter Mohn, Norken (4.  
Komp., Brigade-Ersatz-Bataillon 41), leicht verwundet;  
Befreiter Karl Müller, Alpendorf (Schwere Minenwerfer-  
Abteilung 39), leicht verwundet.

**Limburg, 25. Juni.** Kürzlich zirkulierten in der Stadt  
Gerüchte über Verunreinigung der Lahn. Eine von der  
hiesigen Polizeibehörde veranlaßte Untersuchung des Fluß-  
wassers hat ergeben, daß das Wasser einwandfrei ist  
und daß es sich um einen verhältnismäßig sehr reinen  
Flußlauf handelt. Die bakteriologische Prüfung auf  
Typhus hatte ein negatives Resultat.

**Wiesbaden, 24. Juni.** In der Tagung der Kreis-  
synode Wiesbaden-Stadt, in der besonders eingehend  
über den Einfluß des Krieges auf die kirchlichen und  
sittlichen Verhältnisse gesprochen wurde, erklärte u. a. der  
lgl. Hof- und Domprediger a. D., Generalsuperinten-  
dent Ohly, die Behauptung, daß die Kirche auf einem  
geistigen Isolierschemel sitze, sei falsch. Die Kirche wisse,  
daß noch vieles zu tun sei, und sie sei redlich bemüht,  
weiter zu lernen und dazu beizutragen, daß der religiöse  
und sittliche Segen des Weltkrieges dem Volke erhalten  
bleibe. Gegenüber der Sozialdemokratie, deren Verhal-

ten in dieser schweren Zeit sehr erfreulich sei, werde die  
Kirche eine veränderte Stellung einnehmen müssen.

### Nah und fern.

**Obstverband durch die Feldpost.** Frisches Obst, ins-  
besondere Erdbeeren und Kirschen, darf, wie amtlich mit-  
geteilt wird, in Pappkästen mit der Feldpost nicht verschickt  
werden, weil die Früchte schon nach kurzer Beförderung-  
dauer Flüssigkeit absondern, wodurch andere Sendungen  
beschädigt werden. Die Vermeidung ist nur in sicher ver-  
schlossenen Blechbehältern zulässig.

**Deutsche Post in Belgien.** Das dem deutschen  
Generalgouvernement in Belgien zugeteilte Gebiet von  
Rauberge und Umgegend, das bisher zum Bereich der  
Feldpost gehörte, ist neuerdings an das Postnetz der  
deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien  
angeschlossen worden. Das neueröffnete Postamt in  
Rauberge besorgt den Postdienst für die Truppen und  
Behörden sowie für die Bevölkerung des französischen  
Gebiets von Rauberge und Umgegend. Dieses Gebiet  
umfaßt außer Rauberge noch 15 frühere französische  
Postorte.

**Wäckerische Milchpreise.** In der Gemeinde-  
vertretung von Erkner kam es zu einem Entrüstungssturm,  
als festgestellt wurde, daß in Erkner 40 Pfennig für  
1 Liter Milch verlangt werden. Ganz in der Nähe, in  
Berlin s. O. kostet 1 Liter Milch nur 28 Pfennig, in  
Friedrichshagen 26, in Potsdam 24, in Frankfurt a. O. 22  
und in Gosen gar nur 20 Pfennig. Die Gemeinde-  
vertretung beschloß, da sie an den Preisen selbst nichts  
ändern könne, wenigstens die härteste Verfolgung etwaiger  
Bantischereien.

**Klage gegen den früheren englischen Botschafter  
in Berlin.** Der Postlieferant E. Kluge zu Sacrow hat  
jetzt gegen den früheren englischen Botschafter in Berlin  
vor dem Potsdamer Amtsgericht eine Klage anhängig  
gemacht. Der Kläger verlangt von The Right Honourable  
Sir W. Edward Goschen, Erzbischof, Mitglied des Geheimen  
Rats, bevollmächtigten Botschafter zu Berlin, Wilhelm-  
straße 70, englische Botschaft, zurzeit unbekanntem Auf-  
enthalt, 208 Mark und 50 Pfennig für geleistete  
Arbeiten und geliefertes Material. Die öffentliche Zu-  
stellung ist angeordnet. Die Klage hängt an der schwarzen  
Tafel des Potsdamer Amtsgerichts aus. Der Botschafter  
wird auf den 25. Oktober, 9 Uhr vormittags, nach dem  
Amtsgericht geladen.

**Nachprüfungen von Lagernden Kriegsgroßstoffen.**  
Nachprüfungen von Lagern einiger Firmen, bei denen  
Kriegsgroßstoffe beschlagnahmt worden sind, haben ergeben,  
daß die Bestimmungen der Beschlagnahmeverfügung, ins-  
besondere bezüglich der Führung von Lagerbüchern, in  
vielen Fällen nicht beachtet worden sind. Die Vertreter  
derartiger Firmen mußten mehrfach wegen solcher Ver-  
stöße mit Gefängnis bestraft werden. Deshalb wird  
nachmalig empfohlen, die Bestimmungen der Beschlagnah-  
meverfügungen auf das peinlichste einzuhalten. (B. L. B.)

**In drei Jahrhunderten gelebt.** In Chrudim  
bei Bostowitz (Mähren) starb unlängst der im Jahre 1798  
geborene Grundbesitzer Anton Baral im Alter von  
117 Jahren. Der Verstorbene, der also in drei Jahr-  
hunderten lebte, war noch verhältnismäßig rüstig. Die  
Nachkommenschaft besteht aus 141 Köpfen.

**Automobilunfall des Präsidenten des preussischen  
Abgeordnetenhauses.** Der Präsident des Abgeordneten-  
hauses Graf v. Schwerin-Löwis wurde in Berlin durch  
einen Automobilunfall verletzt. Sein Kraftwagen stieß  
an der Kreuzung der Straße Unter den Linden und der  
Wilhelmstraße mit einer Kraftdrolsche zusammen. Graf  
Schwerin erlitt eine stark blutende Verletzung an der  
linken Schläfe, konnte sich aber, nachdem er in der Unfall-  
station einen Verband erhalten hatte, in seine Wohnung  
begeben. Sein Zustand gibt zu Beforgnissen keinerlei  
Anlaß.

**Matrosen vom untergegangenen „Tiger“.** Die  
englische Admiralität hat sich bisher immer noch nicht  
dazu bequemt, einzugehen, daß in der Seeschlacht bei  
Helgoland der „Tiger“ untergegangen ist. Nun ist kürz-  
lich eine zuverlässige Persönlichkeit aus England zurück-  
gekommen, die in Greenock Matrosen mit der Aufschrift  
„Tiger“ am Rückenband getroffen hat. Auf die Frage,  
woher ihr Schiff sei, erfolgte die einsilbige Antwort:  
„Down“ (unten).

**Kleine Tages-Chronik.**  
Spandau, 25. Juni. Ein Schiffsfeuer entzündete heute  
in den frühen Morgenstunden in einem Schuppen des  
Artilleriedepots in Spandau. Die amtlich mitgeteilt wird,  
ist die Entstehungsurache unbekannt. Der Materialschaden  
ist nicht bedeutend.

**Krefeld, 25. Juni.** In Osterath wurde die Frau des  
Rentners Körschenhaus tot mit durchschnittenem Kehle  
aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft  
wurde der Ehemann festgenommen, an dem in letzter Zeit  
Anzeichen von Geistesstörung bemerkt worden sind.

**Jülich, 25. Juni.** Ein von einem Oberlandflug nach  
Zug zurückkehrender Eindecker ist in der Nähe des Flug-  
platzes Duebendorf abgestürzt. Der Führer Leutnant  
Lugin und der Beobachtungsoffizier Oberleutnant v. Koenel  
wurden schwer verletzt, ersterer ist im Spital gestorben.

**Prätoria, 25. Juni.** General Betha hat Kalkfeld,  
40 Meilen nördlich von Omacuru, erreicht.

### Die 2000-Mark-Grenze.

**Juristische Blaudelei von Rechtsanwalt Dr. Albert Baer.**  
Das in den Kriegsverordnungen des Bundesrats  
ausgesprochene Bestreben, mit Rücksicht auf die teilweise  
schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse den Schuldner  
zu schützen und ihm das sogenannte „Existenzminimum“  
zu bewahren, kommt auch in einer neuen Kriegsverord-  
nung vom 17. Mai 1915 zur Geltung. Durch diese ist  
nämlich das schwebende Gehalt von 1500 Mark jährlich auf  
2000 Mark erhöht worden.  
Diese Vorschrift ist für Gläubiger und Schuldner von  
großer Bedeutung. Es dürfte allgemein bekannt sein,  
daß der Gläubiger, der ein rechtskräftiges Urteil gegen  
den Schuldner erwirkt hat, in der auf Grund des Urteils  
betrieblenen Zwangsvollstreckung nicht ganz rücksichtslos  
gegen seinen Schuldner vorgehen kann; das Gesetz will  
auch schon in Friedenszeiten jeden Bäcker vor ähnlicher

Verwertung schätzen und hat daher angeordnet, daß auch in Friedenszeiten gewisse Sachen des Schuldners und seine Einkünfte in bestimmter Höhe dem Schuldner belassen werden müssen. Von den unpfändbaren Sachen kommen insbesondere alle zur Fortführung des Hausstandes und der Wirtschaft notwendigen Gegenstände in Betracht, wie z. B. Kleidung, Möbel, Betten, Nahrungsmittel, Schulbücher und ähnliches, bei Personen, die Landwirtschaft betreiben, eine Milchkuh oder zwei Ziegen oder zwei Schafe, Gerät, Vieh und Dünger. Von den Forderungen sind diejenigen unpfändbar, die aus der Berufstätigkeit des Schuldners sich ergeben, wenn diese wird bei den meisten Angestellten der Fall sein. Ihr Gehalt, ihre Lohnforderung war nun bisher für den Gläubiger insoweit pfändbar, als sie 1500 Mark jährlich überstieg; in diese Summe fiel aber nicht nur das Gehalt als solches, sondern auch andere Bezüge wie Trinkgelder, Weihnachtsgratifikation, Spesen und ähnliches. Schon in Friedenszeiten wurden vielfach Stimmen laut, die die Höchstgrenze von 1500 Mark als zu niedrig ansahen.

Das sogenannte „Notabschlagsgesetz“, in dem diese Bestimmung aufgeführt ist, ist von 1897 und seit dieser Zeit haben sich naturgemäß die wirtschaftlichen Verhältnisse geändert: Das Geld ist im Werte gesunken, die Waren sind im Preise gestiegen. In Friedenszeiten haben sich die gesetzgebenden Faktoren noch nicht zu einer Änderung des Gesetzes und Heraushebung der Grenze des pfändbaren Gehaltes zugunsten des Schuldners verstehen können; insbesondere, weil auch gegenteilige Stimmen zugunsten des Gläubigers laut wurden. Der Krieg hat hierin, wie auch in so vielen anderen Dingen plötzlich Wandel geschaffen. Wer im Frieden mit 1500 Mark auskommt — und diese Summe muß ihm ja nach der Vorschrift des Gesetzes belassen werden — braucht in Kriegszeit gewiß 2000 Mark. Es handelt sich also eigentlich um keine Änderung, sondern nur um eine durch den Krieg notwendig gewordene wirtschaftliche Maßnahme. Und die Kriegsverordnung bleibt auch nur „bis auf weiteres“ in Kraft! den Tag des Außerkrafttretens bestimmt der Reichskanzler. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß auch diese Verordnung wie die anderen mit dem Ende des Kriegszustandes verschwinden wird; soll dann das Schicksal geändert werden, so bedarf es der Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren.

Im übrigen werden aber auch die Vorschriften des Gesetzes, soweit es durch die Kriegsverordnung nicht geändert ist, kriegsgemäß anzusetzen sein. Zugunsten unehelicher Kinder kann nämlich auch weiter verfahren

werden; es braucht dem Schuldner nur ein Betrag für den „notdürftigen“ Unterhalt belassen zu werden; hier wird man natürlich auch eine höhere Summe anzunehmen haben als in Friedenszeiten, weil eben auch zur Bestreitung des notdürftigen Unterhalts ein anderer Betrag im Kriege erforderlich ist als im Frieden. An einer Bestimmung des Gesetzes kann aber naturgemäß auch im Kriege nichts geändert werden; zugunsten des Ehegatten muß der Schuldner alles vergeben, hier braucht ihm nichts belassen zu werden.

### Bunte Zeitung.

**Kameradentreue bis zum Tode.** Am 30. Oktober stand die 9. Kompanie des 9. Rheinischen Infanterieregiments Nr. 160 in Erwartung eines feindlichen Angriffs in höchster Kampfbereitschaft in ihrem Schützengraben. Jeder war auf seinem Posten, Gewehre und Munition noch einmal nachgesehen. Die Erwartung traf zu. Bei Morgengrauen setzte eine gewaltige Kanonade ein. Zahlreiche Granaten und Schrapnell plagten in unmittelbarer Nähe des Grabens. Schon war die Mittagsstunde herangekommen, da ertönte plötzlich ein lautes Krachen. Ein Volltreffer schlägt in einen Unterstand ein, und acht Leute werden verschüttet. Mit Anspannung aller Kräfte gelingt es bald, sieben von ihnen zu bergen. Wie durch ein Wunder sind sie sämtlich gar nicht oder nur leicht verwundet. Nur einer liegt noch unter den Trümmern. Als die feindliche Artillerie die Aufräumungsarbeiten gewahrt, verstärkt sie ihr Feuer. Hagel dicht fallen die Geschosse in der Nähe der Unfallstelle nieder. Schon wollen die Untergebenen die Rettungsarbeiten aufgeben, da ruft der Reservist Schnitzler aus Rheyt: „Was, ihr wollt nicht mehr? Auch den letzten müssen wir herausheben!“ Mit neuem Eifer wird weitergearbeitet. Plötzlich brach Schnitzler, von einer Schrapnell getroffen, tot auf der Erde nieder, die seinen verschütteten Kameraden deckte. Aber über seinen Tod hinaus wirkte sein vorbildliches aufopferndes Verhalten. Auch der letzte Verschüttete wurde lebend geborgen.

**Das Schwalbennest im Soldatenzug.** Ein bei der Militär-Eisenbahndirektion stehender Beamter berichtet, daß ein Schwalbennest in einem Militärzug die Reise von Westen nach Osten mitgemacht hat. In einem Wagen, der längere Zeit auf einem Nebengleis auf einer Station im Westen gestanden, hatte sich das Paar auf einer im Wagen befindlichen Laterne sein Nest gebaut und vier junge zwitsernde Schwalbchen befanden ihr Dasein. Bei Abfahrt des Wagens blieben die Alten fortwährend

am Füttern der Jungen und die im Wagen befindlichen Soldaten taten das übrige, um jede Störung des Familienglücks von den Tieren fernzuhalten.

### Zur Feldmäusevernichtung.

Summ Vermindern dieser lästigen Plage ein wirksames und zu wenig gebrauchtes Mittel besteht in Kohlenstoff, welcher durch seine Gasentwicklung in geringen Mengen in die Löcher der Mäuse hineingeblasen wird und tötet. Das Pulver Schwefelkohlenstoff 50 Pfennige. Man lasse nach unierer Beschreibung einen Viehkannengarten, die erprobte



Man nehme einige Kubikzentimeter Flüssigkeit durch ein Rohr vorher ins Mausloch drückt. Dann zieht man das Rohr aus dem Loch, tritt dieses mit dem Fuß an und sucht das nächste Loch auf. Einige Tage später geeggt und gewalgt auf dem Felde ist, sieht man Kinder oder Frauen zur Abkuchung der Mäusegrubenarbeiten usw. Ausgetretene Mäuse sind wegen leicht zu finden. Mäuse bedien bekanntlich ein mal des Sommers und sollte man das gute, billige wirklich versuchen zu energischer Abwehr.

### Weilburger Wetterdienst.

Boraufrichtliches Wetter für Sonntag den 27. Juni: Meist wolkig, vielenorts Regenfälle, Gewitter mit Gewittern, etwas kühler.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

### Die Musterung und Aushebung

der im Jahre 1896 geborenen Militärpflichtigen der Stadt Hachenburg findet am **Mittwoch, den 30. Juni d. J., vorm. 8 Uhr** in Marienberg im Gasthof „zur Post“ statt.

Die Militärpflichtigen werden hiermit aufgefordert, rechtzeitig, sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Geschäfts, sowie Entfernung eines Militärpflichtigen ohne Erlaubnis von dem angewiesenen Sammelplatz wird bestraft.

Hachenburg, den 24. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

### Die Grundeigentümer der Stadtgemeinde

werden hierdurch aufgefordert, die erfolgten Pachtungen und Verpachtungen nach Kartenblatt- und Parzellen-Nr. getrennt nach Acker, Wiese, Garten und Ledland in Art und Quadratmeter, am Montag und Dienstag, den 28. bzw. 29. d. Mts., vormittags von 8—12 Uhr auf dem Bürgermeistereiamt anzugeben.

Hachenburg, den 26. Juni 1915.

Der Bürgermeister: J. B. C. Pikel 1. Beigeordneter.

### Der Jagdpachtvertrag

für die Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Stadtgemeinde Hachenburg liegt vom 24. d. Mts. ab 14 Tage lang auf dem Bürgermeistereiamt zur Einsicht offen.

Hachenburg, den 23. Juni 1915.

Der Jagdvorsteher: Steinhaus.

An die Einzahlung der noch rückständigen Staats- und Gemeindesteuern für das erste Quartal des Rechnungsjahres 1915 wird erinnert.

Hachenburg, den 24. Juni 1915.

Die Stadtkasse.

### Jugendwehr Hachenburg.

Sonntag, den 27. Juni, nachmittags 5 Uhr Antreten zur Übung auf dem Schloßhof.

Eine besonders große Auswahl in Ansichtskarten, Künstler- und Serien-Karten, sowie Geburtstags-, Namenstags-, Verlobungs- und Vermählungskarten; Beileidskarten finden Sie zu allerbilligsten Preisen. Ein Posten

Krepp-Papier in allen Farben.

Schreibpapier, Schulhefte, Rechen- und Schreibhefte, Schultafeln, Griffelbüchsen

stets am Lager bei

**Heinr. Orthey, Hachenburg.**

### Todes- + Anzeig.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Karl Schäfer**

Emilie geb. Bell

im Alter von 52 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nister, Galizien, den 26. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag um 3 Uhr statt.

### Keine Fleishteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pf.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von à Person einen gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) Ochsen-Extrakt, Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsen-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleischsuppe, und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von Fleischstücken angenommen. Ochsen-Extrakt ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.— „ 1/2 „ „ 1.10

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

### Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen. Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

### Oefen und Herde

ein Waggon eintreffen.

So lange Vorrat noch zu alten Preisen.

**C. von Saint George**  
Hachenburg.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

### Verpachtung.

Dienstag den 29. Juni, vormittags 10 Uhr anfangend, lassen die Erben des Schmiedemeisters Schütz in Hachenburg ihre **Grasnutzung** mit **Korn und Haser** an Ort und Stelle verpachten. Sammelstelle an der Westendhölle.

Heute eintreffend!

Große Sendung

**Kirschen** 1/2 Pfund 16

Große **Salat-Gurken** Stück 22

Warenhaus **Rosenau** Hachenburg

### Preuß. Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die Gewinnliste der 5. Klasse 5. Lotterie liegt bei Herrn H. C. Au in Altkirchen zur Einsichtnahme offen.

Die Lose 1. Klasse 6. Lotterie, Ziehung 9. und 10. Juli 1915, bitte ich baldigst dort abzuholen.

Vierteil- und Achtellose à M. 10.— à M. 5.— sind noch bei Herrn Au zu haben.

Klassenspör Königl. Lotterie-Einnehmer Siegen.

### Reinrassige Deutsche D.

äußerst scharf und wegen Einwirkung Militär billig abzugeben. Auf Wunsch einige Probe. Näheres in der Stelle d. W.

### Für die Himmels

**Kristallglocke**

**Rex-Konkordanz**

empfehlen E. von Saint George Hachenburg

### Feldpost

Schokolade

Appel's Delikatessen

Zigaretten

stets vorrätig

Karl Dasbach Hachenburg